

Ouarzazate

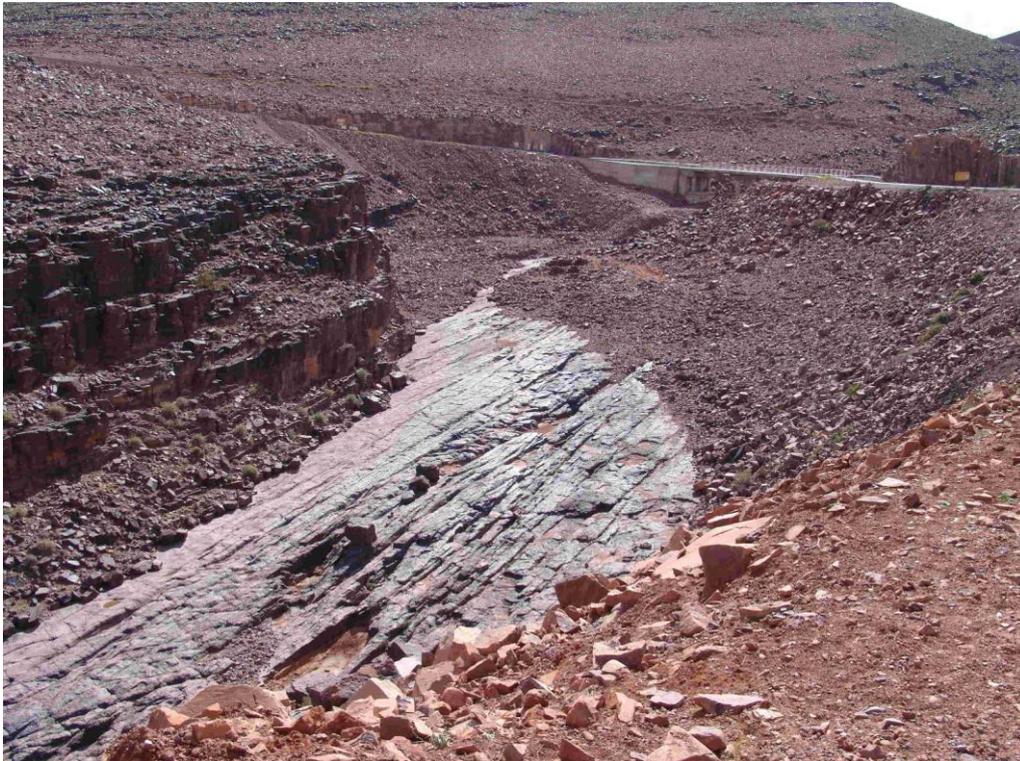
Von Tamegroute sind wir am 19. Februar über 180 km nordwestlich in das Touristenzentrum Ouarzazate gefahren. Es liegt in einer Höhe von 1132 m südlich des Hohen Atlas. Die Straße dahin führt eigentlich nach Marrakesch. Da werden wir aber erst viel später hinkommen. Wenn ihr auf die Karte schaut, so erkennt ihr, dass wir eine beachtliche Strecke durch das Draa-Tal zurückfahren mussten. Nachdem das Tal endete, ging es in steilen Serpentina bergan und anschließend, nach dem Passieren des 1707 m hohen Tiniffitt-Passes in ebensolchen Serpentina bergab. In der Ferne konnten wir nun die schneebedeckten Hänge des Hohen Atlas erkennen.



Ouarzazate selbst hat wenig zu bieten. Es wurde als Touristenzentrum ausgebaut, weil man von hier aus viele der touristisch interessanten Gebiete erschließen kann. Die blaue Fläche südöstlich von Ouarzazate ist das schon mal erwähnte Staubecken Mansour ed Dahbi. An seinem Nordufer ist ein Nobelwohnviertel entstanden, in dem u. a. Sean Connery und Alain Delone sich eine Kasbah errichten ließen. Die Schauspieler sind aber nicht mehr hier. Die Gegend ist doch etwas unwirtlich, wie man auch wohl dem folgenden Foto entnehmen kann.



Blick vom Tinififf-Paß auf Ait- Saoun. (Ait= Stamm)



An der Pass-Straße. Felsflächen sind von den zeitweise zu Tal strömenden Wassermassen glatt geschliffen worden.



An einer Aussichtsplattform an der Passstrasse bot ein Junge diesen Leguan zum Fotografieren an und verlangte dafür Geld. Ich habe ihm 10 Dirham gegeben.

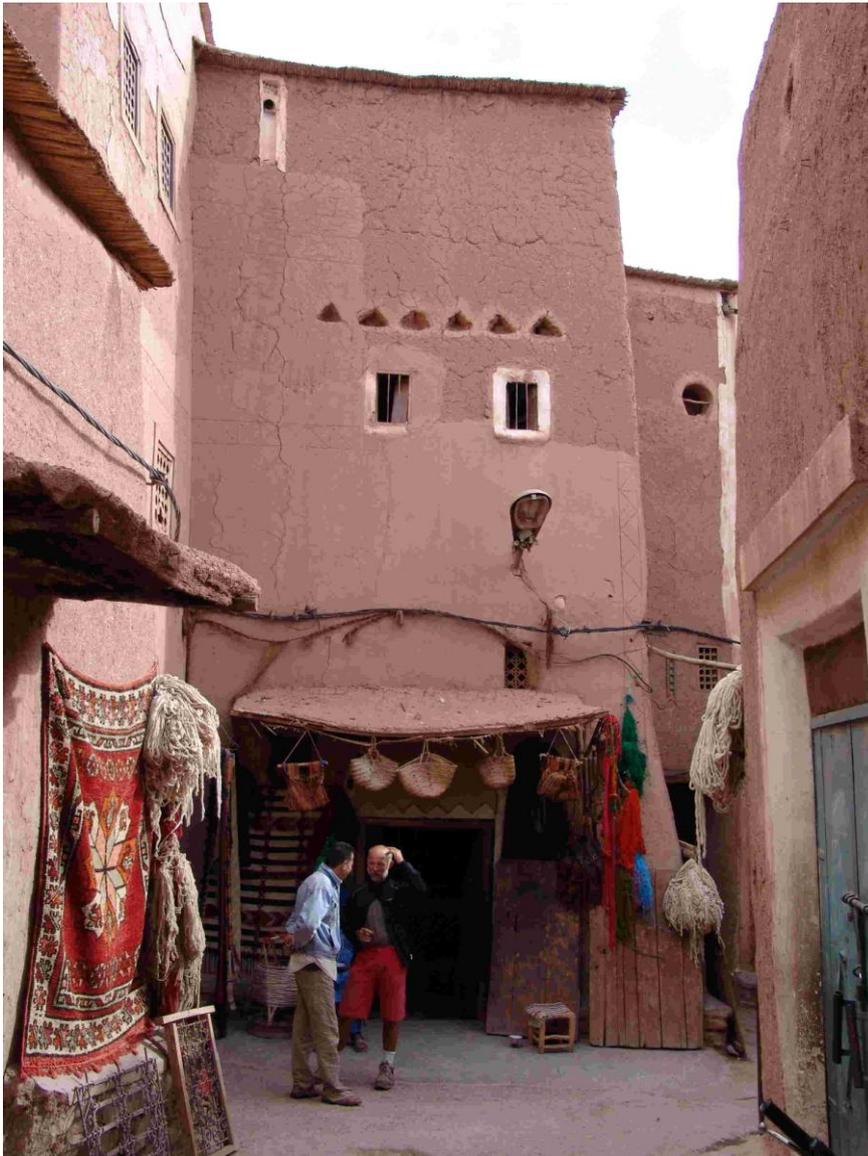


Blick nach Norden in Richtung Hohen Atlas. Mich erinnerte das an ein Foto, welches ich 2007 im Monument Valley(USA) geschossen hatte. Wenn ihr dieses und die vorherigen Fotos anschaut, so könnt ihr evtl. erfassen, dass in der Steinwüstengegend fast nichts wächst. Das ist typisch für große Teile des bisher von uns besuchten Marokko.

Bevor wir auf den städtischen, gut ausgestatteten Campingplatz von Ouarzazate fahren, hielten wir an der Kasbah Taourirt in der Stadt. Hier war von 1936 bis 1955 der Sitz des Paschas von Marrakesch, El Glaoui, der mit der französischen Kolonialmacht kollaborierte. Die Kasbah hat noch heute einige Tausend Einwohner, ursprünglich wohnte in ihr ein ganzer Stamm. Am Eingang in die Wohnstadt hinter hohen Mauern bot sich uns ein Marokkaner mittleren Alters an, uns durch die engen Gassen zu führen. Er hatte ab 1988 in Freiberg studiert, eine Deutsche geheiratet und bis 2001 in Deutschland gelebt (1998 wurde die Ehe geschieden). Auch er bat uns um eine Spende.



Palast des Paschas am Rande der Kasbah.



In der Kasbah gab es auch eine Mellah (Judenviertel). Hier das Gebäude der ehemaligen Synagoge. Heute ist in ihr eine Teppichweberei. Fast alle Juden Marokkos haben das Land nach dem 6-Tage-Krieg 1956 verlassen und sind nach Israel ausgewandert (als wir 1996 Israel mit dem Wohnwagen besuchten, geriet ich häufig an Juden aus Marokko, wenn ich um Hilfe ersuchte - solche Kontakte zeichneten sich dadurch aus, dass man sich mit ihnen nur auf Französisch verständigen konnte, was mir schwer fällt). Der ehemalige Student aus Freiberg sagte, das Land hätte mit den Juden wertvolle Händler und Handwerker verloren.

Ich fand das Schlendern durch die verwinkelten Gassen der Kasbah mit so andersartigen Menschen und Wohngewohnheiten interessant, aber Shenja fühlte sich bedroht und drängte auf baldiges Verlassen.

Am nächsten Tag (20. Febr.) fuhren wir aus der Stadt raus nach Norden, in Richtung Marrakesch. Hier befinden sich bei der Ortschaft Tamssimt die Atlas-Filmstudios, in denen seit Mitte der achtziger Jahre Filme gedreht werden, u.a.

1984/85 „Diamant vom Nil“, 1998 „Cleopatra“ und „Gladiator“, 2008 die TV-Serie „Lippels Traum“. Wir stiegen auf dem riesigen Areal durch die noch vorhandenen Filmkulissen, teilweise gut erhaltenen, teilweise verschlissenen. Im Ganzen recht uninteressant. Zwei Aufnahmen sollen beweisen, wir waren da.



Das ist alles aus Pappe und Gips.



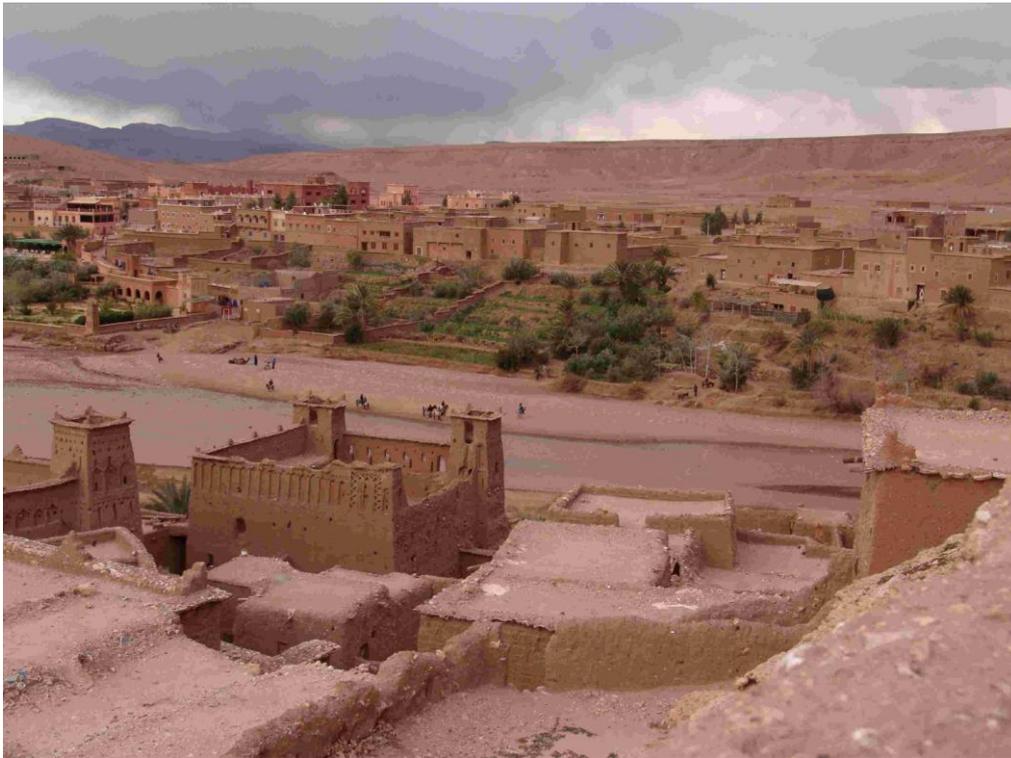
Das ist eines der Tore von Jerusalem, aber im Filmstudio.

Die von uns vorher besuchte Landschaft zwischen Tazzarine und Zagora (siehe oben) diente, übrigens, als Hintergrund vieler Orientfilme.

Noch etwas weiter nördlich liegt das Ait Benhaddou (Ait= Stamm, ben= Söhne, also Stamm der Söhne des Berbers Haddou). Hier in der alten Kasbah aus Lehm lebte dieser Stamm. Mit der Zeit verkam der Ort, weil spätere Generationen sich am anderen Ufer einen neuen aufbauten. Heute wird der alte Ort teilweise renoviert (mit UNESCO-Geldern). Wir kraxelten durch die schmalen Gassen und Steintreppen der alten Kasbah. Immer noch wohnen Leute dort. In den mehrstöckigen Gebäuden ist unten gewöhnlich das Vieh, in der Mitte wohnen die Menschen und oben sind die Speicher. Es gibt in einer Kasbah meist viele Sackgassen. Sie wurden bewusst angelegt, damit man Eindringlinge leichter fangen kann (aus Unkenntnis verrennen sie sich in der Sackgasse).



Die alte Kasbah von Ait Benhaddou, Beispiel typischer Berberarchitektur. Oben auf dem Fels Reste eines Vorläufers der alten Kasbah.



Blick von der alten Kasbah Ait Benhaddou auf die neue. Den Fluss (mit Wasser) im Tal zwischen alter und neuer Kasbah überwinden wir für 20 Dirham (für beide Richtungen) auf dem Rücken eines Esels (Shenja und ich auf einem Tier). Im Vordergrund sind sowohl verfallene Gebäude als auch restaurierte aus der alten Kasbah zu erkennen.



Störche haben Geschmack. Sie wählen zum Nestbau nur Dächer rekonstruierter Gebäude aus. Die Rohre sollen das Regenwasser ableiten, welches sich auf den horizontalen Dächern sammelt.

Am Abend war für uns ein Drei-Gänge-Essen im Berberzelt mit Folkloremusik organisiert.



Die Männer der Berbergruppe saßen und machten mit ihren Trommeln höllischen Lärm, die Frauen mussten stehen und kreischten Gesänge aus voller Brust, die kaum Melodien hatten. Uns erinnerte das an Wilde.